



Adriaen van de Venne, Werkstatt
Delft (?)/'t Woudt (getauft) 1590 – 1662 Den Haag

Küfer und Häßner in Karnevalsbekleidung („leege vaten rasen meest“), 2. Viertel 17. Jh.

hmf.B0619





Technologischer Befund

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz

H.: 64,0 cm, B.: 51,1 cm, T.: 1,0 cm

Holztafel aus zwei Brettern mit vertikalem Faserverlauf zusammengesetzt, Rückseite allseitig abgefast. Hausmarke des Tafelmachers Mitte unten. Rückseitenanstrich mit brauner Lasur. Malerei reicht umlaufend bis an die Tafelränder. Sehr dünne, helle Grundierung. Farbauftrag von sehr dünn bis pastos, Maserung zeichnet sich in der Malschicht ab.

Zuerst Gestaltung des Himmels. Untermalung in Weiß mit geringen Beimischungen von Blau und rotem Farblack. Anschließend Anlage der Wolken in verschiedenen Grau- und Ockertönen. Zuletzt der blaue Himmel, in mehreren Abstufungen mit Weiß abgemischt unter geringer Zugabe von rotem Farblack. Personen und Untergrund mit brauner Lasur unterlegt, die im weiteren Aufbau der schnell ausgeführten Malerei ebenso mitspielt wie die weiße Untermalung des Himmels. Szenerie im Folgenden von Dunkel nach Hell aufgebaut. Bei deckenden, pastoser aufgetragenen Farben Übergänge oft fließend nass in nass, ansonsten Modellierung von Höhen und Tiefen aufgesetzt. Dunkle Grundtöne bleiben häufig als Schattierungen stehen. Details in schnellen, feinen Strichen oder Tupfen gesetzt, teils mit dunklen Strichen betont oder konturiert. Bodenvegetation im Vordergrund in Ocker- und Brauntönen mit Anteilen von Weiß, Gelb und Schwarz ausgeführt. Höhungen mit zunehmendem Weißanteil aufgesetzt, Schattierungen und Konturen mit braunen Lasuren ausgeführt. Unterschiedliche Ockertöne als Grundton für die Inkarnate. Betonung von Wangen und Nasenspitzen in zarten Rosatönen. Kräftigere Rosatöne im Inkarnat des Häfners. Augen, Nasen, Lippen und Augenbrauen in schnellen Strichen und Tupfen angelegt. Feinmodellierung und Schattierungen mit braunen Lasuren ausgeführt. Höhungen mit zunehmendem Weißanteil modelliert, Lichter mit Weiß gesetzt. Haare in verschiedenen Braun- und Ockertönen, Feinmodellierung zumeist nur mit dunkleren, braunen Lasuren, vereinzelt mit grauen und hellbraunen Strähnen aufgelockert. Auf Lippen- und Vollbart des Häfners graue und weiße Strähnen aufgesetzt. Schattierungen sowohl flächig als auch in einzelnen Strichen mit braunen Lasuren gestaltet. Töpferwaren des Häfners in Rot-, Braun- und Ockertönen, dunklerer Grundton in Schattenpartien stehen gelassen. Höhungen mit zunehmendem Weißanteil ausgearbeitet, Vertiefungen mit zunehmendem Braun- und Schwarzanteil. Schatten mit braunen Lasuren angelegt, Lichter in Weiß und Gelb gesetzt. Kleid der Frau in der Mitte in dunklem Braun angelegt, Höhungen in verschiedenen Graustufen, Schattierungen mit zunehmendem Schwarzanteil modelliert. Ärmelaufschläge mit weiß abgemischtem Rot, Schatten mit rotem Farblack modelliert. Hemdsärmel in Weiß, abgetönt mit Schwarz und rotem Farblack, Höhungen in Weiß. Rock der Person am rechten Rand in Ockertönen gestaltet mit Anteilen von Weiß, Gelb, rotem Farblack und Schwarz, in Schattenpartien in hellem Braun übergehend. Falten der Schürze in unterschiedlichen Graustufen modelliert. Faltentiefen mit braunen Lasuren betont, Faltenstege mit zunehmendem Weißanteil ausgeführt. Oberteil der Person in kräftigem Rott mit Anteilen von Rot, rotem Farblack, Weiß und Gelb. Rechts hinter dem Küfer eine Frau mit ockerfarbenem Obergewand. Faltenhöhen mit zunehmendem Weißanteil modelliert, Faltentiefen mit braunen Lasuren. Kopfbedeckung in blassem Ocker mit Anteilen von Weiß, Rot und Blau, im Schatten zu Grau übergehend. Höhungen in Weiß gesetzt. Links hinter dem Küfer eine Person in rotbraunem Gewand, einen Bottich über ihren Kopf haltend. Rotbraun des Gewands mit höherem Anteil Schwarz und Blau. Falten mit rötlich brauner Lasur modelliert. Höhungen mit hellem Rot gesetzt. Hemdkragen und Ärmelmanschette in hellem Grau angelegt, Hosenbein in Blaugrau. Im Hintergrund füllen vier männliche Köpfe und ein weiblicher Kopf die Lücken zwischen den Personen im Vordergrund, ausgeführt in derselben Manier. Vorne links ein Hund mit weißem Fell. Kopf und Vorderläufe in bräunlichem Grau mit schnellen Pinselstrichen ausgeführt. An Hinterkopf und Rücken Fell mit einzelnen Strichen in abgetöntem Weiß ausgeführt, Lichter mit Weiß gesetzt. Leffen mit wenigen dunklen Strichen konturiert. Schattenpartien mit einzelnen dunklen Strichen betont. Am unteren Rand ein in Falten liegendes Schriftband in Braun- und Ockertönen. Höhungen mit zunehmendem Weißanteil, Vertiefungen



in Braun mit zunehmendem Schwarzanteil modelliert. Lichter in Weiß gesetzt, Schrift in Schwarz.

Zustand

Tafel neu verleimt und mit vier Schwalbenschwänzen gesichert. Schwalbenschwänze ohne Rückseitenanstrich. Ausgebrochene Holzspäne in der Tafelrückseite an Oberkante und rechter Kante sowie unten links.

Malschicht partiell verputzt. Vereinzelt Fehlstellen, teilweise gekittet und retuschiert, vor allem im Bereich der Leimfuge. Retuschen sowohl unter als auch auf dem Firnis. Sehr feines, kleinteiliges Craquelé. Ungleichmäßig und streifig aufgetragener jüngerer Firnis. Gegilbte Ansammlungen eines älteren Firnisses in Vertiefungen.

Restaurierungen

Oda Perner, März bis Juli 1987, Oberflächenreinigung, Abnahme der Retuschen und Übermalungen, mechanische Abnahme der Kittungen. Kittung, Retusche, Firnis.

Rahmen

H.: 79,2 cm, B.: 67,4 cm, T.: 6,1 cm, aufgedoppelt: 7,4 cm

Historischer Prehn-Rahmen, Hohlkehle vergoldet, drei Ornamentbänder: außen, mittig und innen; außen florales Ornament, mittig Blattfries mit von den Ecken zur Mitte aufeinander zulaufenden Blättern, innen Stabornament (?), alle Ornamente mit geschnittenen Modellen hergestellt

Beschriftungen

Tafelrückseite: Historischer Inventaraufkleber, gedruckt, Ziffern handschriftlich: „Städtische Sammlung Frankfurt a/M., B619“; vermutlich Kreide, handschriftlich, unleserlich.



© Historisches Museum Frankfurt



© Historisches Museum Frankfurt

[K.S.]

Provenienz

Unbekannt

Verbleib nach 1829

Auf der Auktion der Sammlung Johann Valentin Prehn am 21. September 1829 nicht versteigert oder von den Erben zurückgekauft.

Von Rosina Sänger, geb. Prehn, am 12.11.1850 der Stadt Frankfurt geschenkt. 1877 dem Historischen Museum übergeben.



Literatur

Aukt.-Kat. 1829, S. 39, Nr. 138: Peter Quast, „Eine Karrikatur. Ein Böttger und ein Häfner, beide mit ihren Waaren bekleidet und von ihren Familien umgeben, in einer Schlägerei begriffen.“ Holz, breit 21 Zoll, hoch 26 Zoll
Bottinelli 1859, Nr. 267 (als Peter Quast); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 10, Nr. 158 (als Peter Quast); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 110f. u. S. 112, Abb. 63 (als Werkstatt Pieter Jan Quast); Ellinghaus/Cilleßen 2012, S. 95f., Abb. 112 (als Werkstatt Pieter Jan Quast); Damaschke 2021, S. 307 (als Werkstatt des Pieter Jan Quast); Ellinghaus 2021, S. 175 mit Abb. (als Werkstatt Pieter Jansz. Quast zugeschrieben)

Kunsthistorische Einordnung

Unter einem hohen Himmel, dessen leuchtendes Blau die rechte obere Bildecke beherrscht, findet in unbestimmter Umgebung eine kuriose Schlägerei statt: Ein Fassmacher (Böttger, Küfer) und ein Töpfer (Häfner) gehen in der vorderen Ebene mit Messern aufeinander los. Sie sind beide mit den Produkten ihrer Arbeit verkleidet: Der Küfer trägt als Harnisch ein großes, nach oben konisch zulaufendes Butterfass (?), seine Arme und Beine stecken in passenden kleineren Fässern und auf dem Kopf trägt er einen Holzzeimer, dessen Henkel – um das Kinn gelegt – dem Helm praktischerweise Halt gibt. Selbst unter die Schuhe hat er noch gebogene Holzscheite geschnallt. Sein Gegenüber trägt als Panzer vor der Brust eine flache Tonschale, kleinere Gefäße schützen Schultern, Ellenbogen und Knie. Dachziegelartige Tonscherben dienen ihm als Schienbeinschoner. Eine hohe Henkelkanne hat er sich als Helm auf den Kopf gesetzt. Eine wilde Menge kaum zu unterscheidender Menschen – deren räumliche Platzierung auch nicht immer nachvollziehbar ist – mischt johlend bei dem Kampf mit. Zu erkennen sind links eine Person, die sich duckend unter einem großen hölzernen Waschzuber Schutz sucht und hinter der sich wiederum zwei Knaben (?) ängstlich verstecken. Mittig hinter den Kontrahenten ragt eine alte Frau mit fratzenhaft verzerrtem Gesicht auf, die lärmend auf einen Kochtopf einschlägt und am rechten Bildrand schwingt eine Person (die einen Rock trägt, aber ein sehr männliches Gesicht hat) einen Besen. Eine Frau mit weißer Haube ist zudem vorne zwischen die Fronten geraten, während sie mit den vorgestreckten Armen möglicherweise gerade die beiden Kampfhähne trennen will. Neben ihr erscheint vor dem grauen Gewand der alten Frau das körperlose Gesicht eines Kindes, das sich mit den Händen an die Stirn fasst. Der ganze Tumult wird von einem Hund angekläfft, der angeschnitten in der linken unteren Bildecke erscheint. Hier, auf dem schmalen Bodenstück vor den Kämpfenden ist neben herumliegenden Utensilien auch ein weißes Inschriftenband angebracht, auf dem in gotischen Lettern zu lesen ist: „leege vaten rasen meest“. Dieses niederländische Sprichwort führt uns zur eigentlichen Bildaussage, die mit Karneval wenig zu tun hat. In ähnlicher Form gibt es den Spruch im Niederländischen heute noch: „holle (legen) vaten klinken (brommen) het hardst“ oder „lege vaten klinken het holst“. Übersetzt heißt das in Etwa: Leere Fässer klingen am lautesten (härtesten/hohlsten). Gemeint ist, dass die dümmsten Menschen die größten Sprüche reißen.¹

In der Familie Prehn und in den Museumskatalogen bis in die jüngste Zeit wurde das Bild mit dem auf fröhliche Gesellschaften, Bauern- und Wirtshausszenen sowie karikaturhafte Genrefiguren spezialisierten Maler Pieter Jans Quast (um 1606–1647) aus Amsterdam bzw. mit seiner Werkstatt in Verbindung gebracht. Fred Meijer verwies 1994 in einem Brief hingegen auf eine Verwandtschaft mit ähnlichen Darstellungen von Adriaen van de Venne und zog eine Zuschreibung als Arbeit aus dessen Werkstatt in Betracht.² Der zunächst von 1614 bis 1624 in Middelburg tätige Künstler begann mit seinem Umzug nach Den Haag 1625 eine fruchtbare Schaffensphase, in der er in Grisailen das moralisch verwerfliche Treiben von Bettlern, Bauern und einfachen Leuten karikierte und es obendrein mit Spruchbändern kommentierte, die er seinen turbulenten Kompositionen hinzufügte.³ Die Nachfrage nach preisgünstigen Gemälden

¹ Plokker 1984, S. 169.

² Brief vom 02.06.1994 in den Bildakten.

³ Siehe zum Künstler Plokker 1984; Bol 1989; Buijsen 2018; Buijsen 2023; Buijsen/Nijboer 2023.

war in den Niederlanden im 17. Jahrhundert enorm gestiegen und Adriaen van de Venne bediente nach seinem Umzug nach Den Haag mit seinen schnell produzierten Grisailen den freien Markt, der sich etabliert hatte.⁴ Er nutzte die seit Pieter Bruegel I bestehende Beliebtheit des Bauerngenres und verstand es, alle Register des (teils auch platten) Humors zu ziehen, um seine Käuferschaft zum Lachen zu bringen. Mit den Spruchbänderolen, die wie in B0219 meist unten vor den Erdboden gesetzt sind, gotische Buchstaben aufweisen und ein Sprichwort wiedergeben, greift er bewusst ein altertümliches Element auf, das zudem nicht aus Gemälden, sondern aus der Druckgraphik des 16. Jahrhunderts stammt.⁵ Mit der Nähe zur gelehrten Emblematik, die neben der ausführlichen Erläuterung (Epigramm/Subscriptio) ja auch über einen Sinnspruch (Lemma/Motto) und eine bildliche Darstellung (Icon/Pictura) verfügt, macht van de Venne seine Bauernrollerien so für ein gebildetes Publikum noch attraktiver.

Unter den Spruchband-Bildern gibt es durchaus mehrere Kompositionen mit Schlägereien; eine Grisaille im Kunstmuseum Basel zeigt beispielsweise in einem zu B619 vergleichbaren nahsichtigen Ausschnitt einen dicklichen Mann, der sich eine Laterne über den Kopf gestülpt hat, deren Fenster wie ein Visier geöffnet ist (Abb. 1). Mit einem dreibeinigen Schemel holt er gegen einen alten Mann aus, der mit einer Bettpfanne bewaffnet ist und einen Topf auf dem Kopf trägt. Im Hintergrund sieht man geschwungene Heugabeln und Reisigbesen, darüber im Himmel steht auf der Bänderole „’T is jammerlijkck“ (Es ist traurig).⁶ Dass das fröhliche Karnevalstreiben des Öfteren in Handgreiflichkeiten ausartete, bestätigt auch ein Kupferstich von Pieter de Jode d. Ä. (?) nach Adriaen van de Venne, der im Querformat Männer und Frauen mit diversen landwirtschaftlichen und handwerklichen Gegenständen gerüstet und bewaffnet zeigt, als Mittelpunkt wiederum einen Mann im Butterfass. Der Stich wurde 1623 in Adriaen van de Vennes *Tafereel van Sinne-Mal* veröffentlicht und erschien 1635 erneut auf Seite 257 seines Buches *Tafereel van de Belacchende Werelt*.⁷ Die Verkleidungen gehen auf die Prozessionen am Faschingsdienstag zurück, die Adriaen van de Venne häufig verbildlicht hat. Ein besonders beliebtes Motiv scheinen dabei mit leeren Fässern kostümierte Männer zu sein, wie sie ein weiterer Stich nach einem verlorenen Original zeigt.⁸

Unter den von Annelies Plokker zusammengestellten Spruchband-Grisailen Adriaen van de Vennes taucht in einem Auktionskatalog von 1798 sogar ein Gemälde auf, das ebenfalls das Sprichwort „Leege Vaaten raasen meest“ illustrierte.⁹ Der Beschreibung des heute verschollenen Bildes, die 15 vermummte Personen und zwei Hunde erwähnt, ist allerdings nicht zu entnehmen, ob es sich um eine Kampfszene handelte. Die Szenerie ist um fünf Personen und einen Hund gegenüber der Prehn’schen erweitert, Küfer und Häfner werden nicht explizit herausgehoben. Aufgrund der Figurenzahl kann es sich hierbei auch nicht um das möglicherweise Adriaen van de Venne selbst zuzuschreibende Gemälde handeln, das uns lediglich in einem anonymen Nachstich überliefert ist (Abb. 2) und das vielleicht die Grisaille-Vorlage für die leicht veränderte Prehn’sche Werkstattausführung ist, wie Edwin Buijsen vorschlägt.¹⁰ Es zeigt Küfer und Häfner ganz vergleichbar gerüstet als Protagonisten, lediglich die Armhaltungen und einige der „Rüstungsteile“ sind modifiziert, ebenso die Physiognomien der beiden Kontrahenten. Der kläffende Hund erscheint nahezu identisch. Größere

⁴ Vgl. Buijsen 2023, Kap. 7 zur Marktstrategie, S. 267-280.

⁵ Buijsen 2023, Kap. 4.2 zum Verhältnis von Wort und Bild, S. 188-197.

⁶ Adriaen van de Venne, *Tis Jammerlick!*, um 1630-35, Holz, 27,0 x 21,5 cm, Kunstmuseum Basel, Inv. Nr. G 1979-25; Plokker 1984, S. 146f., Nr. 54; Buijsen 2023, S. 264, Abb. 6.35a.

⁷ Beide Bücher erschienen in Den Haag; vgl. Hollstein Dutch, Bd. 35 (1990), S. 150-155, Nr. 446-455, hier Nr. 451; AK Middelburg 2023/24, S. 78. Vgl. auch Van Vaecck 1994, bes. Bd. 3, S. 691-697 u. Abb. 8.

⁸ Anonym nach Adriaen van de Venne, *Boerenvasteravond*, um 1625-1640, Kupferstich, 23,4 x 28,3 cm; Buijsen 2023, S. 74, Abb. 1.42.

⁹ Plokker 1984, S. 169, Nr. 65.

¹⁰ Unbekannt, nach Adriaen van de Venne, *Kämpfende Männer in Rüstungsattrappen*, Kupferstich, 22,4 x 17,0 cm; Hollstein Dutch, Bd. 35 (1990), S. 22, Nr. 12; auf diesen Stich und seine Beziehung zu B0619 machte mich freundlicherweise Edwin Buijsen, RKD - Nederlands Instituut voor Kunstgeschiedenis, Den Haag, aufmerksam, der zugleich auf eine seitenverkehrte Zeichnung verweist (Pergament, 23,0 x 17,3 cm), die entweder der ursprüngliche Entwurf van de Vennes oder über ein Abklatsch vom Kupferstich sein könnte und am 18.04.1996 als Lot 191 bei Sotheby’s London versteigert wurde (E-Mail vom 12.08.2024).



Abweichungen finden sich in Größe und Gestaltung der fünf Personen im Hintergrund. Wie Edwin Buijsen in seiner Beurteilung des Pehn'schen Bildes anmerkt, führt die größere Gruppe an Nebenpersonen hier dazu, dass die Komposition weniger klar, weniger dicht und weniger energisch erscheint. Die grob gemalten Gesichter sind karikaturhaft überzeichnet. B0619 lässt sich daher seiner Meinung nach ohne Weiteres in eine Reihe von polychromen Werkstattarbeiten einfügen, die sich durch eine grobe Malweise mit breiten Pinselstrichen, wenig Detailfreude, kräftige Lokalfarben und plump zusammengefügte Gruppierungen mit hölzernen, eng platzierten Figuren auszeichnet.¹¹ Der Qualitätsabfall zu den maltechnisch herausragenden Grisailen Adriaen van de Venne ist deutlich sichtbar. Es handelt sich bei diesen Arbeiten daher nicht um getreue Kopien nach Originalen des Meisters, sondern um freie Abwandlungen, die wohl von Schülern oder Mitarbeitern in der Werkstatt van de Venne ausgeführt wurden.¹²

Die frühen Grisailen van de Venne sind recht kleinformatig und nutzen häufig Standardmaße von ca. 37 x 29 cm, 41 x 32 cm oder 36 x 48 cm.¹³ Erst zu Ende der 1630er und in den 1640er Jahren werden die Formate größer, und in der Komposition zeigt sich ein höherer Himmel über den Figuren.¹⁴ Es ist anzunehmen, dass diese Entwicklung auch auf die Arbeiten der Werkstattmitarbeiter zu übertragen ist. Eine Datierung von *Küfer und Häfner in Karnevalsverkleidung* in die 1630er oder 1640er Jahre – gröber gefasst in das zweite Viertel des 17. Jahrhunderts – würde sowohl mit der zeitlichen Einordnung der oben genannten Vergleichsgruppe von Werkstattarbeiten harmonieren, von denen ein Gemälde die Jahreszahl 1635 oder 1636 trägt,¹⁵ als auch mit dem anzunehmenden Herstellungsdatum des Bildträgers.

Die Schlagmarke auf der Rückseite der Holztafel, die an einer Mittellinie übereinandergestellt zweimal den Buchstaben M sowie die Ziffer 4 zeigt (vgl. Beschriftungen), gehört nämlich zu einem Tafelmacher, der – soweit derzeit bekannt – zwischen 1632 und 1648 nordniederländische Künstler belieferte.¹⁶ Seine Werkstatt befand sich vermutlich in Rotterdam.¹⁷ Möglicherweise konnte man seine Tafeln über den Kunsthändler Crijn Hendricksz. Volmarijn in Rotterdam beziehen, da einige Künstler, die nachweislich auf Tafeln mit der Marke MM4 malten, mit diesem in Verbindung standen.¹⁸ Dies würde auch auf Adriaen van de Venne zutreffen, der bei Volmarijn Schulden in Höhe von etwas mehr als 49 Gulden hatte, die er nach und nach mit 24 Gemälden abbezahlte.¹⁹ Eine enge Verbindung van de Venne nach Rotterdam bestand auch auf familiärer Ebene über seinen Stiefbruder Salomon Lourens und den Neffen Pieter van de Venne, der dort als Pergamenthersteller arbeitete.²⁰ Eines der 23 von Jørgen Wadum, Marta Domínguez-Delmás und Angela Jager untersuchten Gemälde mit dem Zeichen unseres Tafelmachers ist ebenfalls eine Kopie nach Adriaen van de Venne, zeigt allerdings nicht dieselbe Hand wie unser hier behandeltes Stück.²¹

Sowohl für die Grisailen mit tanzenden als auch die mit sich prügelnden Bauern- oder Handwerkerpaaren verweist Edwin Buijsen in seiner umfassenden Untersuchung zum Werk Adriaen van de Venne auf die Vorbildlichkeit deutscher, spezifisch nürnbergischer Stiche des

¹¹ Buijsen 2023, S. 237f., Abb. 6.4–6.8.

¹² Für seine ausführliche Einordnung des Pehn'schen Bildes danke Edwin Buijsen herzlich (E-Mail vom 12.08.2024).

¹³ Buijsen 2023, S. 215.

¹⁴ Vgl. den abgebildeten Zeitstrahl bei Buijsen 2023, z.B. S. 296: „Dartel-arm“ (1639), S. 297: „All menschen behaegen“ (1647).

¹⁵ Adriaen van de Venne, Werkstatt: „Al-arm“, 163[5 oder 6], Holz, 51,0 x 39,5 cm, Verbleib unbekannt; Buijsen 2023, S. 238, Abb. 6.4.

¹⁶ Wadum/ Domínguez-Delmás/Jager 2023; derzeit sind neben dem Pehn'schen Bild 23 weitere Tafelbilder mit diesem Zeichen bekannt, die von 17 verschiedenen Künstlern stammen (ebd. S. 279).

¹⁷ Wadum/ Domínguez-Delmás/Jager 2023, S. 297.

¹⁸ Wadum/ Domínguez-Delmás/Jager 2023, S. 298.

¹⁹ Boers 2012, S. 54. Buijsen 2018, S. 353; Buijsen 2023, S. 273f.; Buijsen/Nijboer 2023, S. 9, 15, Anm. 84; Für den Hinweis, dass Adriaen van de Venne seine Schulden bei Volmarijn mit Gemälden bezahlte, danke ich auch Angela Jager (E-Mail vom 22.07.2024).

²⁰ Buijsen/Nijboer 2023, bes. S. 4, 7, 9.

²¹ Kopie nach Adriaen van de Venne, *Gruppenporträt mit Willem I von Nassau*, Holz, 74,0 x 121,0 cm, Maison Jules Veilignhuis Ghent, 15.05.2022, Lot 642; Wadum/Domínguez-Delmás/Jager 2023, S. 280.



16. Jahrhunderts, etwa von → Albrecht Dürer oder Hans Sebald Beham (1500–1550).²² Hier ließe sich zusätzlich noch auf einen weiteren, in Nürnberg tätigen Künstler hinweisen, bei dem sich wohl erstmals das Motiv der mit ihren spezifischen Arbeitsutensilien kämpfenden Handwerker fassen lässt: Jost Amman (1539–1591) radierte 1588 eine elfteilige Folge, in der unter anderem Schneider und Kürschner mit Schere und Elle, Barbier (oder Zinngießer?) und Feilenschmied mit großer Spritze und überdimensionaler Feile oder Maler und Anstreicher mit Malstock und großem Pinsel aufeinander losgehen.²³

Auf der aquarellierten Zeichnung, die → Carl Morgenstern während der Vorbesichtigung zur Versteigerung der Sammlung Prehn im Herbst 1829 anfertigte, sieht man, dass *Küfer und Häfner in Karnevalsverkleidung* zur Verkleidung der Schmalseite des vorderen halbhothen Schrankes genutzt wurde.²⁴ Die kuriose Darstellung wirkt in dieser Ansicht sehr prominent und wird durch die nebenstehende Staffelei mit dem aufgeklappten ersten Kasten des Prehn'schen Miniaturkabinetts noch betont. In dessen 20. Abteilung hatte Johann Valentin Prehn im Übrigen eine *Karnevalsfigur mit Lampenhelm, Krug und aufgespießter Palette* von → Horatius Bollongier eingefügt, die seine Freude an derartigen Maskeraden belegen mag.²⁵

[J.E.]

²² Buijsen 2023, S. 134f.

²³ Jost Amman, *Duelle von Handwerkern*, 1588, Serie von elf Radierungen, die ovalen Darstellungen zwischen 5,3–5,7 x 7,8–8,6 cm; Hollstein German, Jost Amman, Bd. 1, S. 31–34, Nr. 26–36. Teilweise andere Berufsidentifizierungen bei Mummenhoff 1901, S. 90–93, Abb. 88–94. Vgl. auch Mohrmann 2010, S. 119–125, die die Serie in den Kontext der Tradition der Gesellenstechen und anderer Nürnberger Bräuche stellt.

²⁴ Carl Morgenstern, *Das Gemäldekabinett des Johann Valentin Prehn*, 1829, aquarellierte Zeichnung, 30,5 x 49,5 cm, hmf.B0639; Eichler 1974, S. 273, Nr. Z 36; AK Frankfurt 1999/2000, S. 105, Kat. Nr. 49; Ellinghaus 2021, S. 138; Bildersammlung Prehn online, [B0639](#) (Julia Ellinghaus).

²⁵ Horatius Bollongier, *Karnevalsfigur mit Lampenhelm, Krug und aufgespießter Palette*, 1620 (?), Holz, 11,3 x 9,5 cm, hmf.Pr244; Cilleßen et al. 2021, S. 174f., Kat. Nr. 29 (Julia Ellinghaus); Bildersammlung Prehn online, [Pr244](#) (Julia Ellinghaus).



Abb. 1 Adriaen van de Venne, *Tis Jammerlick!*, um 1630–35, Holz, 27,0 x 21,5 cm, Kunstmuseum Basel, Inv. Nr. G 1979-25 © [Kunstmuseum Basel online](https://www.kunstmuseum.ch/en/works/1979-25)



Abb. 2 Unbekannt, nach Adriaen van de Venne, *Kämpfende Männer in Rüstungsattrappen*, Kupferstich, 22,4 x 17,0 cm, Rotterdam, Collection Museum Boijmans Van Beuningen, Gift A. Wiersum, Inv. Nr. MB 3566 (PK), Foto: Studio Buitenhof